

Niederschrift der Gemeindeversammlung der Ev. Kgm. Meschede am 11.3.22, 19 Uhr Gemeindehaus an der Christuskirche

Begrüßung

Thema: Zukunft des Gemeinsamen Kirchenzentrums

Schriftlich eingeladen waren alle Gemeindeglieder.

Herzliches Willkommen auch an Pfr. Michael Schmitt und die Vertreter/innen der Kath

Schwestergemeinde Mariä Himmelfahrt, insbesondere Herr Werner Wolff vom Kirchenvorstand.

Außerdem wäre herzlich willkommen: Sup. Dr. Manuel Schilling – kommt nicht wegen Coronainfektion.

Eine Stellungnahme des Sup für die Sichtweise des Kirchenkreises wird verlesen.

Pfr. Peter Sinn fungiert als Diskussionsleiter nach der Einführung.

Die Katholische Kirchengemeinde Mariä Himmelfahrt und die Evangelische Kirchengemeinde sind den Weg bis zu diesem Abend gemeinsam gegangen und können auf eine sehr gute Kooperation zurückblicken. Die Gemeinde Mariä Himmelfahrt hatte gestern ihre Gemeindeversammlung

Andacht

Einführung

Rückblick

Wenn wir über eine Aufgabe des Gem. Kirchenzentrums nachdenken, sind wir uns bewusst, dass der Bau dieses Gebäudes vor etwas mehr als 40 Jahren mehr als eine gute Idee war. Es war eine Zeit des Aufbruchs in der Ökumene. Es war etwas Besonderes, das Katholische und Evangelische sich ein Haus, in der Praxis auch den Gottesdienstraum teilten und sich so nicht nur häufig verabredet begegneten, sondern sozusagen zusammen wohnten. Durch den Zuzug vieler russlanddeutscher Menschen in der Gartenstadt hatte das Haus auch für den Stadtteil eine besondere Bedeutung. Viele Jahre und Jahrzehnte war das Kirchenzentrum voller lebendiger Ökumene und Begegnungszentrum im Stadtteil. Volle Gottesdienste, Gruppen, viele Familien, viele engagierte Mitarbeitende. Die großen und offenen Räume haben nicht nur der Kirchenkreis, sondern auch die Gemeinden auch in den letzten Jahren manches Mal gern genutzt, gerade auch in der auf Abstand angewiesenen Coronazeit. Wir sind dankbar für dieses Gemeindezentrum, für das Gemeindeleben dort, für kreative und engagierte Menschen, die dort mitgearbeitet haben und mitarbeiten, z.B. in der Ökumenischen Planungsgruppe, aber auch an anderer Stelle.

Gegenwart

Vieles hat sich in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten verändert: rückläufige

Gemeindegliederzahlen, aber auch Engagement in und Interesse an Kirche sind allgemein

zurückgegangen. Das schlägt sich auch in Meschede nieder. Eine Gebäudestrukturanalyse wies aus, dass

die Gebäude der Mescheder Kirchengemeinde nicht ihrer Größe entsprechend genutzt werden. Eine

Visitation unserer Kirchengemeinde kam zu dem Schluss, dass die Gemeinde fünf mal so viel umbauten

Raum besitzt, wie von der Landeskirche empfohlen. Darauf hat die Kirchengemeinde reagiert und

begonnen, sich von Gebäuden zu trennen – die Johanneskirche gehört dazu. Dennoch ist die Größe und

Zahl der gemeindlichen Gebäude immer noch viel zu hoch.

Zwischenzeitlich wurde das Kirchenzentrum teilweise vom Kirchenkreis genutzt, der dafür ein Entgelt

entrichtete. Die Nutzung wurde mit Bildung des neuen Kirchenkreises Soest-Arnsberg reduziert.

Laut Kreiskirchenamt entstehen für das Gemeinsame Kirchenzentrum 2022 unter dem Strich Kosten in Höhe von rund 39.000 €.

Ein anderer Blickwinkel ergibt sich aus der Pfarrstellenentwicklung. Seit 2004 ist die Zahl der Personalstellen von 4 (3+1) auf 1,5 gesunken. Auch dieser Problematik hat sich das Presbyterium in einer Gemeindeberatung intensiv gestellt und ist zu dem Schluss gekommen, mittelfristig die gemeindliche Arbeit an zwei Punkten zu konzentrieren: in Freienohl und an der Christuskirche.

Freienohl ist als relativ weit entfernter Gemeindeteil kaum nach Meschede zu integrieren, während die anderen Gemeindestandorte alle in der Kernstadt in relativer Nähe liegen.

Die Christuskirche bildet mit dem Gemeindehaus und dem alten Gemeindeamt das historische und räumliche Zentrum der Kirchengemeinde, das mehr als genügend Raum für alle Aktivitäten bietet, auch und besonders für ökumenische.

Wir sind überzeugt, dass es geraten ist, im Blick auf zurückgehende Ressourcen, finanzieller und personeller Art, die Arbeit zu konzentrieren und auch für nachfolgende Menschen bewältigbar zu machen.

Schriftliche Stellungnahme des Superintendenten

Sehr geehrte Gemeindeglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Meschede, liebe Schwester und Brüder,

eigentlich hatten der Synodalassessor Pfarrer Hartmann und ich vorgehabt, heute Abend bei Ihnen zu sein und Sie bei diesem für Sie nicht leichten Gespräch über die Zukunft des Gemeinsamen Kirchenzentrums zu begleiten. Nun haben wir beide Corona – ich seit heute morgen - , und es ist uns nur möglich, schriftlich sozusagen bei Ihnen zu sein. Ich schreibe Ihnen nun von meinem Bett aus im Quarantäne-Zimmer. Es geht mir gut, aber bitte haben Sie Verständnis, dass ich mich kurz fasse.

Schon seit über einem Jahr stehe ich wegen des GKZ im Austausch mit Schwester Neumann-Arnoldi und Bruder Bäumer. Die Not, bei sinkenden Gemeindegliederzahlen und Finanzmitteln in allen Richtungen zu sparen, habe ich aus meiner Zeit als Gemeindepfarrer selbst bitter erfahren. Ich weiß, was das für Sie als Gemeinde bedeutet, welche Trauer bei Gemeindegliedern aufbrechen kann, und welche Belastungen vor allem auch die Pfarrpersonen dabei zu tragen haben. Die Kirchgebäude sind eben mehr als nur Steine. Hier wurde gebetet, geweint und gelacht, hier trafen Gott und Mensch zusammen.

Angesichts der Dimension einer so wichtigen Entscheidung, ein kirchliches Gebäude aufzugeben, muss man genau prüfen, ob nicht doch eine weitere kirchliche Nutzung möglich ist. Das haben wir auf der Ebene des Kirchenkreises und der Landeskirche getan.

Auf der Ebene des Kirchenkreises wurde eine Richtungsentscheidung kurz vor meinem -Amtsantritt getroffen, das Kreiskirchenamt in Soest auszubauen. Der Kirchenkreis kann keine weitere Immobilie finanzieren und benötigt sie auch nicht. Für die synodalen Dienste, die derzeit im ehemaligen Pfarrhaus am GKZ angesiedelt sind, suchen wir in Arnsberg nach einer Lösung, die uns auch wieder hilft, bei Gebäuden einzusparen.

Oft höre ich den Vorwurf: Ihr denkt ja nun rein ökonomisch und gar nicht inhaltlich. Diesen Vorwurf kann ich nicht gelten lassen. Denn für uns auf der Ebene des Kirchenkreises ist auch wichtig, dass die Arbeit vor Ort geleistet werden kann und da gilt die einfache Wahrheit: der Verzicht auf kirchliche Gebäude bedeutet auch, Finanzmittel für die sonstige kirchliche Arbeit freizulegen.

Die Landeskirche haben wir auch angefragt. Der Oberkirchenrat Dr. Conring, der für unseren Kirchenkreis zuständig ist, hat ausführlich geantwortet. Aus seiner Antwort kann und soll ich zwei Passagen zitieren.

1. Eine Übernahme durch die Landeskirche wurde auch von Sup Hammer 2010 schon einmal ins Spiel gebracht, ist aber auch damals schon nicht für realistisch gehalten worden (vgl. Finanzgesprächsprotokoll vom 29. April 2010). Hier gilt der Satz: „Wie man es auch dreht und wendet, alles was beginnt, das endet.“

2. Fest steht hier: die Notwendigkeit hier vom Gemeinsamen Kirchenzentrum in Meschede Abschied zu nehmen und sich als Kirchengemeinde gebäudetechnisch zu verkleinern zeichnet sich seit etlichen Jahren (mindestens seit 2010) ab und ist nach heutiger Einschätzung leider unvermeidlich. Die Kirchengemeinde trifft hier die gar nicht leichte Aufgabe, diesen Rückbau- und Abschiedsprozess zu organisieren, umzusetzen und wenn ich das so sagen darf „auszuhalten“. Dies betrifft sowohl die schlichte Beendigung einer langjährigen Gebäudetradition aber auch der Abschied aus einer vormals lebendigen ökumenischen Tradition. Möge der Abschied gemeinsam gelingen und Raum frei geben, für Neues.

Was die Mitglieder des Presbyteriums anbetrifft, so kann ich von außen sagen, dass sie sich bisher redlich bemüht haben, für das GKZ eine neue Nutzung zu finden und zu entwickeln. Dass sie bis jetzt noch keine Lösung gefunden haben, zeigt eben, dass es einfach sehr schwierig ist, dieses besondere Gebäude mit seiner sehr speziellen Gestalt und einer Ästhetik, die einer mittlerweile vergangenen Zeit entspringt, sowie bautechnischen Problematiken, weiter zu entwickeln.

Was die allgemeine kirchliche Entwicklung angeht, so erleben Sie in Meschede genau das, was überall in Westfalen und in Deutschland geschieht. In demographischer und finanzieller Hinsicht werden wir – das sagen alle Prognosen – deutlich kleiner werden. Die bekannteste sogenannte Freiburger Studie spricht von der Schrumpfung der Evangelischen Kirche bis zum Jahr 2060 um die Hälfte der derzeitigen Gemeindeglieder. Radikale Einschnitte stehen uns bevor, der Abschied von vielen Gebäuden, Arbeitsbereichen und lieb gewonnenen Formaten und Gewohnheiten. Nur wenn wir tapfer und nüchtern uns dem stellen, werden wir durchkommen. Wenn wir aber so handeln, mit dem Vertrauen auf Gottes guten Geist, werden wir beweglich, lebendig und bei den Menschen bleiben.

So, wie seinerzeit es ein Aufbruch bedeutete, das Gemeinsame Kirchenzentrum zu errichten – ein mutiges ein spannendes Projekt und seinerzeit ein absolut sinnvolles und erfolgreiches Projekt – so ist es es meine Ansicht nach Zeichen des Aufbruches in eine neue Zeit, das Gemeinsame Kirchenzentrum zu verlassen und die gemeindliche Arbeit an der Christuskirche zu bündeln. Das ist ein schmerzhafter Aufbruch und nicht gewollt, aber es hilft ja nichts. Der sehnsüchtige Blick zurück könnte für Sie dieselben Folgen haben wie für die Frau von Lot. Sie erstarrte zur Salzsäule.

Gott möge Ihnen seinen guten Geist, seine Kraft, seinen Trost und seine Freude bei allem Abschied geben.

Mit herzlichem Gruß

Ihr Superintendent Dr. Manuel Schilling

Stand

Wir sind heute an einem Punkt, wo wir den bitteren Schluss ziehen aus der Entwicklung, die gerade beschrieben worden ist. Wir trennen uns vom GKZ nicht nur aus finanziellen oder personellen Gründen, sondern auch, um Kopf und Herz für die Zukunft und die gemeinsame inhaltliche Arbeit in unserer Gemeinde frei zu haben. Wenn wir kein Datum setzen, bindet die Gebäudediskussion, die Sorge vor einer Aufgabe unsere Zeit, unsere Kräfte und trennt uns voneinander. Bei der Aufgabe der Johanneskirche haben wir es nicht verhindern können: wir haben uns über viele Jahre verabschiedet. Diesmal haben wir anders entschieden. Wir wollen unsere Arbeit, den Betrieb des GKZ zum Ende des Jahres einstellen. Das Kirchenzentrum bleibt auch danach zunächst unser Gebäude. D.h. die Aufgabe der Suche nach einer sinnvollen alternativen Nutzung, eines Käufers bleibt bestehen. Aber wir wollen uns am Ende des Jahres von dem Haus in einem ökumenischen Gottesdienst verabschieden. Wir wissen, dass manche darüber enttäuscht und wütend sind. Wir wissen, dass dieser Schritt vor allem manchen weh tut. Das tut uns von Herzen leid. Der Rückbau in kleiner werdenden Gemeinden ist auch für uns ein unangenehmer und schwerer Weg. Wir brauchen aber auch wieder die Zeit und die Freiheit, uns nicht in Gebäudesorgen und Bezirksdenken zu verzetteln, sondern uns auch inhaltlich der Zukunft unserer Gemeinde zuzuwenden.

Dennoch muss jetzt Zeit und Raum sein für Protest und Trauer.

Ich werbe sehr dafür, dass wir uns dann auch gemeinsam auf den weiteren Weg machen. Alle einzelnen Menschen, alle Gruppen und Initiativen, die sich Kirchenzentrum zuhause fühlen, sind herzlich eingeladen, in der Christuskirche und im benachbarten Gemeindehaus ein neues Zuhause zu finden. Das kann auch schön sein: wenn wir uns häufiger gegenseitig sehen, uns vielleicht in manchen Kreisen zusammentun. Erinnern Sie sich? Es gab früher 4 Mitarbeiterfeiern. Es war schwer, eine gemeinsame Feier der ganzen Gemeinde zu akzeptieren. Aber wie haben sich dann doch manche gefreut, die KollegInnen aus den anderen Bezirken zu treffen, andere neu kennen zu lernen. Wie schön wäre es, wenn ein Gottesdienst so gut besucht wäre, wie vorher zwei oder drei zusammen und wir etwas enger zusammensitzen.

Ich weiß – manche denken jetzt, das ist Schönfärberei. Wahrscheinlich werden wir einige Menschen verlieren, die den Schritt an einen anderen Ort nicht mitgehen wollen. Deswegen sind wir besonders in diesem Punkt auf Ihre Mithilfe angewiesen. Bitte – auch wenn Sie sich über unsere Entscheidung ärgern – sagen Sie uns, was Sie brauchen, um weiter mitzugehen. Einen Fahrdienst? Eine Zusammenkunft der Gruppen vielleicht, um die Arbeit in anderen Räumen zu koordinieren. In welche Kirchen können die ökumenischen Gottesdienste aus dem Kirchenzentrum umziehen? Solche Fragen müssen wir gemeinsam bedenken. Oder vielleicht haben Sie ganz andere Fragen oder Vorschläge.

Ich möchte darum werben, dass die Menschen vom Kirchenzentrum, die jetzt vielleicht über uns schimpfen, uns dann auch sagen, was sie jetzt brauchen.

Und ich möchte darum werben, dass Gemeindeglieder aus den anderen Bereichen mittrauern und dann die Menschen vom Kirchenzentrum begleiten, und in allen Bereichen in die bleibenden gemeinsamen Räume offen und selbstverständlich aufnehmen. Es war schon die ganze Zeit so, dass wir in einer Gemeinde zusammengehören. Auch ökumenisch gehören wir in den Mescheder Gemeinde zusammen. Diese Gemeinschaft wollen wir stärken. Wir werden räumlich näher zusammenrücken. Darauf freue ich mich auch.

Nachnutzung

Wenn die Gemeinden das Kirchenzentrum nicht mehr nutzen, stellt sich die Frage, was aus dem Gebäude werden soll. Unsere katholischen Partner und wir haben uns intensiv um neue Perspektiven bemüht. Als hindernder Faktor hat sich dabei die Unter-Denkmalschutz-Stellung des Kirchenzentrums erwiesen. Die damit verbundenen Einschränkungen machen viele Ansätze schwierig oder gar unmöglich.

Folgende Ansätze wurden verfolgt:

Stadt Meschede: Unterbringung des Archives, Standort für ein wirtschaftliches Innovationszentrum

Caritas und Diakonie: soziale Einrichtungen

Architekturbüro: Umwandlung in Altenwohnungen

Fachhochschule: Nutzung für Unterricht und Forschung

(Hier ein weiterer Ansatz: Seminararbeit über die Nutzung des GKZ)

- bisher ohne positives Ergebnis

Idee für zwischenzeitliche Verwendung: der Stadt das GKZ als Flüchtlingsunterkunft anbieten.

Es wurde vorgeschlagen, einen Arbeitskreis zu gründen, der sich mit der Nachnutzung des Gebäudes beschäftigt. Er soll sich aus Vertreterinnen und Vertretern einer Interessengruppe aus dem Kirchenzentrum, des Pfarrgemeinderates Mariä Himmelfahrt und des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde zusammensetzen. Das erscheint sinnvoll und garantiert, dass dies Thema weiter vorangetrieben wird.

Nun laden wir ein, Rückfragen zu stellen und sich über das Gehörte auszutauschen. Die Diskussion leitet Pfr. Peter Sinn.

Diskussion – Leitung: Pfr. Peter Sinn

Die Stellungnahmen wurden aus dem Verbatim wie folgt zusammengefasst:

Es melden sich evangelische und katholische Gemeindeglieder zu Wort, die dem GKZ über Jahrzehnte sehr verbunden sind und eine Schließung sehr bedauern. Trauer und Sorge um die Zukunft des Gebäudes wird geäußert. Aus Sicht der Gemeindeleitung müssen die Aufgabe des GKZ und eine Folgenutzung getrennt behandelt werden. Für die Schließung des Gebäudes ist die Festlegung eines bestimmten Termins sinnvoll.

Einzelne Stimmen fühlen sich nicht ausreichend am Entscheidungsprozess beteiligt und sorgen sich um die Bedeutung der Ökumene. Als Entgegnung wird festgehalten, dass es Informationen über die Problematik und einen Anstoß gegeben habe, sich zu beteiligen (Gemeindebrief, Presse), dass aber letztlich das Presbyterium als gewähltes Gremium zusammen mit den katholischen Gremien entscheiden müsse. Die Ökumene hat große Bedeutung in Meschede und findet unabhängig von einem Gebäude statt.

Die geschilderten bisherigen Bemühungen um eine Nachnutzung des GKZ werden in einer Wortmeldung als nicht ausreichend bewertet. Ein Prozess könne sich über längere Zeit hinziehen. Der Denkmalschutz müsse beachtet werden.

Auf die Frage nach der Besetzung der angekündigten Arbeitsgruppe zur Nachnutzung werden genannt:

Axel Hesse – Verwaltungsleiter Pastoraler Raum

Bernd Schrage – Pfarrgemeinderat Mariä Himmelfahrt

Martin Cordes – Pfarrgemeinderat Mariä Himmelfahrt

Dr. Christoph Recker – Ök. Planungsgruppe

Fritz Hemme

Pfr.in Karin Neumann-Arnoldi – Presbyterium

Ute Messerschmidt – Presbyterium

Sollten für die Arbeit dieser Arbeitsgruppe Finanzmittel nötig werden, so könnten diese in Absprache mit Presbyterium und Pfarrgemeinderat im Prinzip genehmigt werden.

Eine Nachfrage gilt dem derzeitigen Hausmeister, mit dem derzeit Gespräche geführt werden.

Es wird bedauert, dass der Evangelische Kirchenkreis sich mehr und mehr auf Soest konzentriert und der Stützpunkt in Meschede aufgegeben werden soll.

Neben Trauer und Bedauern wird auch Verständnis für die Schließung des GKZ geäußert und Mut gemacht, sich nicht an Gebäude zu binden, auch wenn es schmerzt.

Sollte eine weitere Gemeindeversammlung stattfinden, wird vorgeschlagen, diese gemeinsam/ ökumenisch durchzuführen.